



18.08.2016

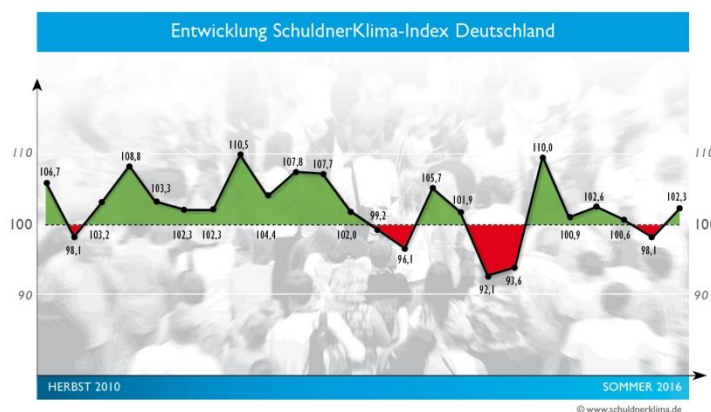
Der Trendindikator für die Überschuldungslage deutscher Verbraucher

Bericht: Sommer 2016

Aktuelles SchuldnerKlima-Barometer



Die Zeitreihe



Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
100,9	102,6	100,6	98,1	102,3

Die Kernergebnisse

- **Sommer 2016: SchuldnerKlima-Index verbessert sich wieder auf 102 Punkte**
- **Ökonomisches Potenzial: Lage- und Erwartungsurteile verbessern sich leicht – Sparneigung ebenfalls**
- **Kreditaffinität: aktuelle Verbindlichkeiten und Kreditnutzungsbereitschaft nehmen ab**
- **Schuldenstress-Index zeigt sich verbessert, „häufiger“ Schuldenstress sinkt merklich**
- **Trend Sommer 2016: SchuldnerKlima hellt sich auf – das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher verringert sich tendenziell**
- **Zwei von drei Teilindikatoren verbessern sich – die Konjunkturrisiken („Brexit“) führen zu einer Verunsicherung der Verbraucher und fördern Kaufzurückhaltung und Ausgabenvorsicht**

Trend

Das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher verringert sich



Methode und Ansatz

Der „SchuldnerKlima-Index Deutschland“ (SKID) ist ein Informationsangebot der Creditreform Boniversum GmbH und wird seit September 2011 vierteljährlich veröffentlicht. Die Analysen basieren jeweils auf einer bundesweiten und bevölkerungsrepräsentativen Online-Umfrage von rund 1.000 Bürgern im Alter zwischen 18 und 69 Jahren. Der SchuldnerKlima-Index versteht sich als Trendindikator für das Überschuldungsrisiko der Verbraucher in Deutschland. Der Index wird aus den drei Einflussgrößen „Ökonomisches Potenzial“, „Kreditaffinität“ und „Schuldenstress“ gebildet. Ein Index über 100 Punkte kennzeichnet eine eher entspannte Überschuldungslage, ein Index unter 100 Punkte zeigt, dass sich die Verbraucher in Deutschland in einer eher angespannten Überschuldungslage befinden. Kurz gesagt: Je niedriger der Index, desto schlechter das SchuldnerKlima und desto wahrscheinlicher sind steigende Schuldnerzahlen – und umgekehrt.

Sommer 2016: SchuldnerKlima-Index verbessert sich wieder auf 102 Punkte

Das SchuldnerKlima hat sich für die Verbraucher in Deutschland im Sommer 2016 nach zwei Rückgängen in Folge wieder merklich erholt. Der aktuelle Index verbessert sich im Vergleich zum letzten Quartal um über vier Punkte und beträgt aktuell wieder 102 Punkte (102,3 Punkte; + 4,1 Punkte). In den letzten beiden Umfragen war er jeweils um etwa zwei Punkte gesunken. Der aktuelle Index steigt über die 100-Punkte-Grenze in den „grünen“ Bereich („leicht entspanntes SchuldnerKlima“) und erreicht wieder das Niveau vom Herbst 2015. Das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher ist in diesem Quartal gesunken, auch wenn der aktuelle Index weiterhin deutlich unter dem Mittelwert aller Sommerumfragen (104,4 Punkte) liegt. Zudem liegt der aktuelle Indexwert deutlich unter den Höchstwerten vom Sommer 2012 (111 Punkte) oder vom Frühjahr 2015 (110 Punkte). Daneben sinkt der saisonal bereinigte Trend-Index wieder merklich (100,9 Punkte; - 1,6 Punkte) und verbleibt nur knapp über der 100-Punkte-Grenze. Für die nächsten Monate zeigt die Trendentwicklung eine „Seitwärtsbewegung“.

SchuldnerKlima-Index Deutschland				
Befragung*	Ökonomisches Potenzial	Kreditaffinität	Schuldenstress	SchuldnerKlima-Index
Sommer 2015	114,1	95,7	82,1	100,9
Herbst 2015	113,2	97,8	85,8	102,6
Winter 2015/16	112,4	100,5	80,8	100,6
Frühjahr 2016	109,2	95,0	81,3	98,1
Sommer 2016	108,9	102,3	88,7	102,3
Abweichungen zum Vorquartal	-0,3	+7,2	+7,4	+4,1

*Erhebungszeiträume: Sommer 2015: 21./23.07.2015; Herbst 2015: 20./22.10.2015; Winter 2015/16: 19./21.01.2016; Frühjahr 2015: 12./19.04.2016; Sommer 2016: 19./21.07.2016.

Alles in allem beruht der aktuell aus Überschuldungsperspektive positive Trend auf der bereits im letzten Quartal angedeuteten „sozialpsychologischen Verunsicherung“ der deutschen Verbraucher, die zeitlich versetzt zu einer leichten Entspannung des Überschuldungsrisikos in Deutschland beigetragen hat. So haben unterschiedliche miteinander verknüpfte Faktoren, wie die Zunahme der globalen Gefährdungslagen durch kriegerische Auseinandersetzungen und Terrorattacken einerseits und schwer einschätzbarer Konjunkturrisiken wie der Brexit-Entscheidung im Juni 2016 andererseits dazu geführt, dass bei den deutschen Verbrauchern wieder mehr Ausgabenvorsicht und Kaufzurückhaltung Raum greift. Erstmals seit dem Frühjahr 2015 nehmen im Sommer 2016 sowohl Kreditnutzung und finanziellen Verbindlichkeiten wie auch die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft der deutschen Verbraucher merklich ab. Anders formuliert: Die Krise(n) sind in den Köpfen der Verbraucher angekommen, auch wenn die objektiven konjunkturellen Rahmenbedingungen (u. a. spürbare Lohnzuwächse,

niedrige Energiekosten, weiter zurückgehende Arbeitslosigkeit) weiterhin stabil und positiv waren.

Der insgesamt wieder positive Trend basiert auf einem Anstieg von zwei Teilindikatoren des SKID und begründet sich zuallererst in einer spürbaren Verbesserung des Indikators Kreditaffinität und – damit einhergehend – des Indikators Schuldenstress. Der Teilindikator „Ökonomisches Potenzial“, also die Einschätzungen der deutschen Verbraucher für die eigene aktuelle und künftige wirtschaftliche Lage, zeigt sich nur minimal verschlechtert, wobei die aktuellen Einschätzungen positiver ausfallen als die Aussichten für die nahe Zukunft (Ökonomisches Potenzial – Sommer 2016: 108,9 Punkte; - 0,3 Punkte). Der leichte Negativtrend für Konjunktur und Wirtschaft hat aus Sicht der Verbraucher bereits Bestand seit Sommer 2015.

Die Basis des aktuellen Positivtrends zeigt sich bei einer Detailanalyse des Teilindikators Kreditaffinität (102,3 Punkte; + 7,2 Punkte). So sind sowohl die (aktuellen) Kredit- und Bankverbindlichkeiten der deutschen Verbraucher wie auch deren kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft für die nächsten Monate merklich zurückgegangen. Zugleich und damit einhergehend verbessert sich der Teilindikator „Schuldenstress“ deutlich (88,7 Punkte; + 7,4 Punkte). Diejenige Personengruppe, die angibt, „häufig“ das Gefühl zu haben, dass ihr die „finanziellen Verbindlichkeiten über den Kopf wachsen könnten“, verkleinert sich im Sommer merklich. Zugleich vergrößert sich die Personengruppe, die angibt, *keine* Personen mit Schuldenstress im Umfeld zu kennen, auf den höchsten Wert seit 2010.

Allerdings zeigt sich auch: Die Spameigung nimmt derzeit nur leicht zu und liegt weiterhin unter dem langjährigen Mittelwert. Zudem belegen andere Analysen, dass die „Konsumlust“ vieler Verbraucher „ungebrochen“ ist, auch wenn demnach die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von den deutschen Verbrauchern skeptischer bewertet werden. Die Frühsommer-Konjunkturumfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer vom Mai formuliert pointiert: „Konsumlaune trägt durchs Jahr“. Alles in allem steigt das SchuldnerKlima-Barometer in diesem Quartal wieder in den „grünen Bereich“, auch wenn kurzfristige Veränderungen ins Negative nicht auszuschließen sind. Hauptursache hierfür sind die (zeitlich versetzten) Nachwirkungen der in den letzten Quartalen meist überdurchschnittlich hohen (oft kreditbasierten) Anschaffungsbereitschaft und das dadurch bereits bestehende hohe Niveau der finanziellen Verbindlichkeiten und Kredite der deutschen Verbraucher. So hat sich das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher zwar aktuell und für die nächsten Monate wieder merklich entspannt – vor allzu großer Euphorie kann an der Stelle allerdings nur gewarnt werden. Die tatsächlichen Folgewirkungen des „Brexit“ sind immer noch kaum abzuschätzen. Allerdings gehen derzeit aber schon vier von zehn deutschen Verbrauchern (37 Prozent) davon aus, dass der Brexit die Wirtschaftslage in Deutschland und damit auch die eigene wirtschaftliche Lage der Verbraucher in den kommenden 12 Monaten verschlechtern wird. Zudem zeigen die monatlichen Zwischenauswertungen zur Entwicklung der realen Überschul-

dungsfälle in Deutschland weiterhin einen kontinuierlichen Aufwärtstrend.

Ökonomisches Potenzial: Lage- und Erwartungsurteile verbessern sich leicht – Sparneigung ebenfalls

Die allen Unkenrufen zum Trotz weiterhin insgesamt positive Konjunkturlage der deutschen Wirtschaft als auch die Anstiege von Reallöhnen, Tariflöhnen und Bruttoinlandsprodukt korrespondieren mit den wieder positiveren Bewertungen der deutschen Verbraucher zur eigenen wirtschaftlichen Lage, auch wenn der rechnerische Index-Wert zum vierten Mal in Folge leicht gefallen ist. Sowohl die aktuellen Einschätzungen der eigenen wirtschaftlichen Lage als auch die Bewertungen für die nächsten Monate zeigen sich im Sommer 2016 verbessert.

Der Teilindikator Ökonomisches Potenzial sinkt minimal um 0,3 auf 108,9 Punkte (Frühjahr 2016: 109,2 Punkte) und erreicht den sechschlechtesten Wert seit Herbst 2010. Derzeit bewerten wieder rund 30 Prozent der deutschen Verbraucher ihre aktuelle eigene wirtschaftliche Lage mit einer guten oder sehr guten Schulnote (29,8 Prozent; + 2,5 Punkte). Zudem bewerten 32 Prozent der Verbraucher die eigene wirtschaftliche Lage für die nächsten Monate mit einer guten oder sehr guten Schulnote (31,8 Prozent; + 0,5 Punkte).

Basisdaten: Die eigene wirtschaftliche Lage*					
Bereich	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
Aktuelle Lage	31%	32%	33%	27%	30%
Künftige Lage	33%	33%	34%	31%	32%

* jeweils summarisch sehr gute / gute Bewertung

Ein Grund: Der Arbeitsmarkt zeigt sich weiterhin stabil und positiv. Der Monatsbericht der Bundesagentur für Arbeit von Ende Juli 2016 stellt fest: „Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind im Juli vor allem aufgrund der einsetzenden Sommerpause gestiegen. Saisonbereinigt hat sich die Arbeitslosigkeit verringert, weil mehr Arbeitsmarktpolitik eingesetzt wurde.“ Im Juli waren in Deutschland 2,66 Millionen Menschen ohne Job – zwar 46.800 mehr Menschen als im Juni 2016, aber 111.000 Menschen weniger als im Juli des letzten Jahres.

Basisdaten: Sparpotenzial					
Typ	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
Regelmäßiger Sparer	32%	34%	32%	32%	33%
Unregelmäßiger Sparer	32%	29%	33%	32%	32%
Sparen derzeit nicht möglich	26%	27%	27%	26%	24%
Regelmäßiges Sparen noch nie möglich	9%	10%	9%	10%	11%

Aus Überschuldungsperspektive ebenfalls etwas erfreulicher als in den letzten beiden Quartalen: Der Zusatzindikator „Sparneigung“ verbessert sich leicht. Der Anteil „regelmäßiger Sparer“ (Anteil: 32,6 Prozent; + 0,7 Punkte) erhöht sich zwar, verbleibt

aber weiterhin unter dem langjährigen Mittelwert, jedoch deutlich über dem Tiefpunkt vom Herbst 2014 (25,6 Prozent). In gleichem Maße nimmt auch der (gruppierte) Anteil sparbereiter Verbraucher im Vergleich zum letzten Quartal wieder zu (Anteile regelmäßige & unregelmäßige Sparer: 64,6 Prozent; + 0,7 Punkte).

Die aktuelle Auswertung legt nahe, dass weiterhin viele Verbraucher entweder auf die Bildung von Rücklagen durch regelmäßiges, aber auch sporadisches Sparen verzichten oder dazu nicht in der Lage sind, da ihre vorhandenen finanziellen Mittel zu gering sind. Trotzdem setzen immer noch viele Verbraucher auf Konsum, der zudem oft kreditfinanziert und als pragmatische Gegenmaßnahme zur schleichenden Geldentwertung eingesetzt wird, da die Zinssätze für Bank- und Sparguthaben weiterhin sehr niedrig sind. Die Inflation verbleibt zudem auf sehr niedrigem Niveau (Juni 2016: + 0,3 Prozent, zum Vorjahr). Wenn Sparen und Sparguthaben als Präventivinstrumente gegen eine drohende Überschuldung der Verbraucher eingestuft werden können, kann davon ausgegangen werden, dass das Überschuldungsrisiko für die deutschen Verbraucher und somit auch die realen Schuldnerzahlen derzeit im besten Fall eher stagnieren, denn abnehmen werden.

Kreditauffinität: aktuelle Verbindlichkeiten und Kreditnutzungsbereitschaft für die nächsten Monate nehmen ab

Aus Überschuldungsperspektiv positiv: Sowohl die aktuelle Kreditnutzung der deutschen Verbraucher als auch die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft für die nächsten Monate haben im Sommer 2016 abgenommen. Der Indikator Kreditauffinität legt damit im Sommer 2016 über sieben Punkte zu und liegt mit nunmehr 102,3 Punkten wieder deutlich im „grünen“ Bereich.

Basisdaten: Kreditnutzung / Anschaffungsbereitschaft					
Bereich	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
Kreditnutzung / Verbindlichkeiten	64%	65%	61%	64%	61%
Kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft	37%	32%	35%	36%	33%

Derzeit geben rund 61 Prozent der Verbraucher an, „Kredite oder sonstige finanzielle Verbindlichkeiten und Verpflichtungen“ zu haben (61,2 Prozent; - 2,9 Punkte). Zudem nimmt die Bereitschaft der Verbraucher, zukünftige Anschaffungen mit Krediten bzw. „nicht aus eigenen Mitteln“ tätigen zu wollen, nochmals deutlicher ab. So planen derzeit nur noch etwa drei von zehn deutschen Verbrauchern (32,6 Prozent; -4,6 Punkte), in den nächsten drei Monaten weitere Anschaffungen mit Krediten zu finanzieren. Im letzten Quartal hatte der entsprechende Wert noch den zweithöchsten Stand seit Winter 2010/11 erreicht. Ob damit die „Konsumfreude“ der deutschen Verbraucher im Frühjahr 2016 ihren (vorläufigen) Höhepunkt erreicht hatte, kann derzeit noch nicht beurteilt werden, da viele zum Teil gegenläufige Entwicklungen zu berücksichtigen

sind. So sinken beispielsweise die Ölpreise derzeit bereits wieder, nachdem sie im Jahresverlauf zwischen März und Juni merklich angestiegen waren und die finanziellen Spielräume der Verbraucher erneut geschmälert hatten. Mitte Januar wurde für ein Barrel Öl (Brent) nur 28,50 Euro gezahlt, im Juni 2016 waren es bereits wieder 52,40 Euro. Anfang August lag der Preis bei etwa 42 Euro.

Basisdaten: Aktuelle Kredit- / Verbindlichkeitsstruktur					
Verbindlichkeitstyp	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Sommer 2016
Kredite für Konsumgüter (wie z. B. für TV, PC, Handy)	13%	17%	14%	16%	16%
Bankverbindlichkeiten (wie z. B. Bar-/Dispokredite)	32%	32%	30%	30%	28%
Kredite zur PKW-Finanzierung	14%	14%	13%	16%	16%
Kredite zur Immobilienfinanzierung	21%	18%	21%	19%	18%
Private Kredite bei Freunden oder Verwandten	12%	13%	14%	11%	13%
sonstige Verbindlichkeiten (z. B. Nachzahlungen beim Finanzamt/Mietrückstände)	8%	7%	9%	8%	9%

Zudem zeigen die Detailauswertungen zur aktuellen Kreditnutzung der Verbraucher, dass sich die innere Grundstruktur der Verbindlichkeiten im Vergleich zum letzten Quartal nicht grundlegend verändert hat. Sowohl Kredite für Konsumgüter und zur PKW-Finanzierung (jeweils 16 Prozent; ± 0 Punkte), Bankverbindlichkeiten wie Bar- oder Dispokredite (28 Prozent; -2 Punkte), sonstige Verbindlichkeiten (z. B. Nachzahlungen beim Finanzamt / Mietrückstände: 8 Prozent; + 1 Punkt) als auch Kredite zur Immobilienfinanzierung (19 Prozent; - 1 Punkt) sowie private Kredite bei Freunden oder Verwandten (13 Prozent; + 2 Punkte) zeigen im Vergleich zum letzten Quartal keine oder nur geringe Veränderungen.

Basisdaten: Kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft					
Anschaffungstyp	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
Kauf von Konsumgütern*	34%	32%	36%	37%	35%
Kauf eines PKW	25%	22%	24%	26%	23%
Kauf einer Immobilie	13%	15%	12%	12%	13%
Sonstige Anschaffungen	28%	31%	28%	25%	29%

*wie z. B. TV, PC, Handy, Küchengeräte

Ähnliche Trends kennzeichnen die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft. Der Kauf von Konsumgütern mit Hilfe von Krediten (35 Prozent; - 2 Punkte) und der Kauf eines PKW mittels Finanzierung (23 Prozent; - 3 Punkte) nehmen in der Gunst der Verbraucher derzeit ab. Die Nutzung von Krediten für wertstabile, langfristige Investitionsgüter wie Immobilien (13 Prozent; + 1 Punkt) legt leicht zu. Die Nutzung von Krediten für sonstige, nicht näher bezeichnete Anschaffungen nimmt hingegen merklich zu (29 Prozent; + 4 Punkte). Weiterhin stehen offen-

sichtlich eher kurzfristige Konsumgüter und langfristige (mobile) Nutzgüter (PKW) weiter im Fokus des Verbraucherinteresses. Die Nachfrage nach Immobilien verliert mutmaßlich wegen des deutlich steigenden Preisniveaus für viele Verbraucher an Attraktivität.

Alles in allem belegen die Ergebnisse der aktuellen Umfrage, dass sich die Gefahr einer weiteren Erhöhung des Überschuldungsrisikos für die deutschen Verbraucher tendenziell verringert hat. Erstmals seit dem Frühjahr 2015 scheint ein Basistrend gestoppt: Sowohl Kreditnutzung und finanziellen Verbindlichkeiten wie auch die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft der deutschen Verbraucher nehmen im Sommer 2016 gleichzeitig ab. Dennoch geben weiterhin 61 Prozent der deutschen Verbraucher an (- 3 Punkte), „Kredite oder sonstige finanzielle Verbindlichkeiten und Verpflichtungen“ zu haben.

Höhe der Kreditverbindlichkeiten und sonstiger finanzieller Verpflichtungen

Höhe der monatlichen Belastungen	Anteile
bis 200 Euro	43%
201 bis 1.000 Euro	45%
mehr als 1.001 Euro	12%
Gesamt	100%

Die Fragestellung: Höhe der Verbindlichkeiten: Sie haben vorher angegeben, dass Sie zurzeit Kredite oder sonstige finanzielle Verbindlichkeiten und Verpflichtungen haben. Wie hoch, schätzen Sie bitte, sind Ihre monatlichen Belastungen zur Schuldentrückzahlung? (ohne: „Keine Angaben“)

Bei einer Sonderbefragung zeigte sich zudem, dass von den Letztgenannten jeweils vier von zehn Befragten angeben, dass ihre monatlichen Belastungen zur Schuldentrückzahlung bis etwa 200 Euro (43 Prozent) bzw. zwischen 200 und 1.000 Euro liegen. Und etwa jeder achte befragte Verbraucher (12 Prozent) gibt an, dass der entsprechende Betrag bei über 1.000 Euro pro Monat liegt. Zudem zeigt sich, dass Personen mit finanziellen Verbindlichkeiten und Kreditnutzung trotz zum Teil bester ökonomischer Lageeinschätzungen deutlich höheren Schuldenstress aufweisen als Personen ohne Verbindlichkeiten. Zudem gilt nachvollziehbar tendenziell: Je höher die finanziellen Belastungen, desto höher der Schuldenstress. Das Überschuldungsrisiko bleibt daher für viele Verbraucher erhöht, wenn es ihnen nicht dauerhaft gelingt, eine Balance zwischen Anschaffungsneigung, Kauflust und Ausgabenvorsicht zu halten.

Schuldenstress-Index zeigt sich leicht verbessert, „häufiger“ Schuldenstress sinkt merklich

Der dritte Indikator belegt den aus Überschuldungsperspektive insgesamt eher positiven Trend der aktuellen Analyse. So ist der so genannte subjektive Schuldenstress bei den Verbrauchern in Deutschland, insbesondere im Gleichklang mit den leicht optimistischen Bewertungen der eigenen wirtschaftlichen Lage und der abnehmenden kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft, wieder merklich zurückgegangen. Der aktuell gemessene Schuldenstress liegt aber weiter deutlich über dem langjährigen Mittel. Der Gesamtwert des Indikators Schuldenstress verbessert sich im Sommer 2016 deutlich um über sieben

Punkte auf nunmehr fast 89 Punkte (88,7 Punkte; + 7,4 Punkte). Die Gründe: Diejenige Personengruppe, die angibt, „häufig“ das Gefühl zu haben, dass ihr die „finanziellen Verbindlichkeiten über den Kopf wachsen könnten“ (12,6 Prozent; - 2,3 Punkte), verkleinert sich im Sommer merklich. Zugleich vergrößert sich diejenige Personengruppe, die angibt, keine Personen mit Schuldenstress im Umfeld zu kennen, auf den höchsten Wert seit 2010 (37,5 Prozent; + 4,4 Punkte). Offensichtlich hat die Zahl derjenigen Personen, die in „handfesten finanziellen Schwierigkeiten“ stecken, wieder merklich abgenommen. Der Indikator Schuldenstress liegt somit in diesem Quartal deutlich über dem rechnerischen Mittelwert (83,4 Punkte). Im Winter 2014/15 hatte er den schlechtesten Wert aller Umfragen seit Oktober 2010 erreicht (72,5 Punkte).

Basisdaten: Subjektiver Schuldenstress					
Stress-Typ	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
ja, häufiger	11%	14%	13%	15%	13%
ja, manchmal	35%	32%	39%	35%	35%
nein, eigentlich nicht	37%	35%	33%	35%	36%
nein, noch nie	17%	19%	15%	15%	16%

Auffällig: Der Anteil von Frauen mit „subjektivem“ Schuldenstress (14,9 Prozent; - 1,6 Punkte) nimmt zum dritten Mal in Folge ab, verbleibt aber weiterhin auf sehr hohem Niveau. Der entsprechende Wert bei Männern (10,4 Punkte; - 2,9 Punkte) verringert sich allerdings deutlich stärker und „rutscht“ wieder unter das langjährige Mittel (11,4 Prozent), während der Schuldenstress von Frauen weiter deutlich darüber bleibt. Zudem hat sich auffälliger Weise der Schuldenstress bei eher jungen Verbrauchern (18 bis 39 Jahre: 15,2 Prozent; + 5,9 Punkte) wieder deutlich erhöht, nachdem er sich im letzten Quartal deutlich verringert hatte. Umgekehrt hat der Schuldenstress bei eher älteren Verbrauchern (40 Jahre und älter: 10,9 Prozent; - 7,5 Punkte) in ähnlicher Größenordnung abgenommen. Letzteres ist in diesem Quartal möglicher Weise auch auf die Rentenerhöhung zum 01. Juli 2016 zurückzuführen. Der Anstieg bei den jungen Verbrauchern findet seine Wurzeln mutmaßlich auch in der (zeitverzögerten) Wahrnehmung der seit Frühjahr wieder aufflammenden Mediendebatte um Rentensicherheit und mangelnde Altersvorsorge.

Basisdaten: Einstellung zur Verschuldung					
Typ	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
Schulden-Ablehner	22% (-2)	20% (-2)	24% (+4)	26% (+2)	26% (±0)
Notfall-Schuldner	54% (+2)	55% (+1)	53% (-2)	51% (-2)	51% (±0)
Schulden-Pragmatiker	24% (±0)	25% (+1)	23% (-2)	23% (±0)	23% (±0)

Die Antwortvorgaben: 01 = Schulden lehne ich grundsätzlich ab, da man nur Geld ausgeben sollte, über das man verfügen kann. (Der Schulden-Ablehner) | 02 = Schulden mache ich nur im äußersten Notfall, wenn es keine Alternative gibt. (Der Notfall-Schuldner) | 03 = Schulden sind für mich Mittel zum Zweck, die ich zur vorübergehenden Finanzierung notwendiger und sinnvoller Konsum- und Lebenswünsche einsetze. (Der Schulden-Pragmatiker).

Die insgesamt positive Entwicklung des Indikators Schuldenstress korrespondiert mit den Haltungen bzw. Einstellungsver-

änderungen der deutschen Verbraucher zum Schuldenmachen, auch wenn sich die Anteile der Schuldner-Typen im Vergleich zum letzten Quartal nur marginal verändert haben. So ist derzeit die Anzahl der so genannten „Schulden-Ablehner“ nahezu konstant geblieben (26 Prozent; ±0 Punkte). Diese Gruppe gibt an, Schulden grundsätzlich abzulehnen, da „man nur Geld ausgeben sollte, über das man verfügen kann“. Die Schulden-Ablehner können als weitgehend überschuldungsresistent eingestuft werden – der aktuelle SchuldnerKlima-Index dieser Personengruppe verbessert sich in diesem Quartal wieder merklich (118,9 Punkte; + 4,6 Punkte).

SchuldnerKlima-Index nach Verschuldungstypen					
Typ	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016	Sommer 2016
Der Schulden-Ablehner	118,5 (-8,7)	119,4 (+0,9)	118,4 (-1,0)	114,3 (-4,1)	118,9 (+4,6)
Der Notfall-Schuldner	98,0 (-4,9)	96,4 (-1,6)	96,3 (-0,1)	96,7 (+0,4)	97,6 (+0,9)
Der Schulden-Pragmatiker	92,3 (-14,5)	103,3 (+11,0)	92,9 (-10,4)	83,6 (-9,3)	92,7 (+9,1)

Ähnliches gilt auch für die drittgrößte Gruppe der „Schulden-Pragmatiker“ (23 Prozent; ± 0 Punkte). Schulden sind für diese Personengruppe „Mittel zum Zweck“, die „zur vorübergehenden Finanzierung notwendiger und sinnvoller Konsum- und Lebenswünsche“ eingegangen werden. Erfreulicher Weise verbessert sich der SchuldnerKlima-Index dieser Gruppe sehr deutlich, verbleibt aber weiterhin im „roten Bereich“ (92,7 Punkte; + 9,1 Punkte). Schulden-Pragmatiker können in der Regel als besonders überschuldungsaffin eingestuft werden, da ihre Kreditnutzung, kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft und ihr individueller Schuldenstress besonders hoch ist.

Last but not least hat sich die Anzahl der so genannten „Notfall-Schuldner“ ebenfalls nicht verändert (51 Prozent; ± 0 Punkte). Der SchuldnerKlima-Index dieser größten Personengruppe bleibt dabei allerdings weiterhin nahezu konstant (97,6 Punkte; + 0,9 Punkte), verbleibt aber nur noch knapp im „roten Bereich“. Diese Personengruppe gibt an, „Schulden nur im äußersten Notfall [zu] machen, wenn es keine Alternative gibt“. Alles in allem bestätigen auch diese Teilergebnisse den insgesamt eher positiven Trend der aktuellen Analyse.

Trend Sommer 2016: SchuldnerKlima hellt sich auf – das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher verringert sich tendenziell

Zwei von drei Teilindikatoren verbessern sich – die Konjunkturrisiken („Brexit“) führen zu einer Verunsicherung der Verbraucher und fördern Kaufzurückhaltung und Ausgabenvorsicht

Die eher optimistische Variante der Prognose („sozialpsychologische Verunsicherung von Gesellschaft und Verbrauchern führen zu einer Erhöhung von Konsumzurückhaltung und Ausgabenvorsicht“) aus dem Vorquartal bestätigt sich. Das SchuldnerKlima in Deutschland hellt sich auf und verbessert sich in diesem Quartal auch dank weiterhin (noch) insgesamt positiver Konjunkturlage wieder in den „grünen Bereich“. Alles in allem sind die aktuellen Ergebnisse aus Überschuldungsperspektive als positiv einzustufen, auch wenn Fragen bleiben: So zeigen sich die meisten Verbraucher in Deutschland weiterhin optimistisch ob der insgesamt beständig positiven Konjunkturlage der deutschen Wirtschaft. Zudem sind ihre Verbindlichkeiten und die Kreditnutzung in den letzten Monaten wieder merklich zurückgegangen. Gleiches gilt für die Bereitschaft der Verbraucher, meist kurzfristige Konsumanschaffungen mit Hilfe von Krediten in den nächsten Monaten zu tätigen. Zudem hat sich ihre Sparsamkeit, wenn auch nur leicht, erhöht. Ob sich die Hoffnung auf eine dauerhaft-nachhaltige Trendwende erfüllt und ob sich viele Verbraucher die aus Überschuldungsperspektive sinnvollen Kriterien Ausgabenvorsicht und Konsumzurückhaltung dauerhaft zu eigen machen, kann angezweifelt werden. Dies nicht zuletzt, da die wirtschaftlichen Entwicklungschancen – nicht nur in Deutschland und aus Sicht der deutschen Verbraucher – von zahlreichen Krisen und Einflussfaktoren überschattet werden. Dies gilt, auch wenn sich momentan einzelne Problembereiche wieder etwas in den (medialen) Hintergrund geschoben haben oder sich in ihrer Präsenz abwechseln und temporär überlagern (wie z. B. die so genannte Flüchtlingskrise, die europäische Schuldenkrise oder die politisch-militärischen Krisen und Konflikte in Ukraine). Die in der letzten Analyse am häufigsten genannten Belastungsfaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung – Flüchtlinge und Terror – sind allerdings weiterhin die Hauptgründe für die weiterbestehende grundlegende sozialpsychologische Verunsicherung der deutschen Bevölkerung. Diese hat offensichtlich, auch verstärkt durch die zahlreichen terroristischen Anschläge im Sommer (insbesondere in Nizza, aber auch in Deutschland), zeitversetzt zu einem Anstieg von Kaufzurückhaltung und Ausgabenvorsicht bei den deutschen Verbrauchern und schlussendlich zu einem (temporären) Rückgang des Schuldenstress geführt.

Einschätzungen zur wirtschaftlichen Entwicklung nach dem „Brexit“

Einschätzung	2016
Die Wirtschaftslage wird sich verbessern.	8%
Die Wirtschaftslage wird gleich bleiben.	55%
Die Wirtschaftslage wird sich verschlechtern.	37%
Gesamt	100%

Zudem haben sich andere (europapolitische) Sachlagen eingestellt, als diese von vielen Fachleuten erwartet worden sind. So stimmten am 23. Juni 2016 die Bürger des Vereinigten Königreichs dafür, dass Großbritannien die Europäische Union verlassen soll. Der sogenannte „Brexit“ wird nicht nur nach Einschätzung von Wirtschaftsfachleuten weitreichende Konsequenzen für Großbritannien und ganz Europa haben. Und auch viele deutsche Verbraucher gehen derzeit davon aus, dass sich die Wirtschaftslage in Deutschland und damit auch Ihre eigene wirtschaftliche Lage in den kommenden 12 Monaten durch den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union verschlechtern wird. Fast vier von zehn Befragten sind dieser Meinung (37 Prozent). Allerdings geht eine Mehrheit der deutschen Verbraucher davon aus (55 Prozent), dass die Wirtschaftslage „gleich bleiben“ wird. Und etwa jeder zwölfte Befragte ist gegenteiliger Meinung (8 Prozent) und sagt, dass sich die Wirtschaftslage verbessern wird.

SchuldnerKlima-Index Deutschland: Die Jahresergebnisse*

Aggregierte Jahreswerte	Ökonomisches Potenzial	Kreditaffinität	Schuldenstress	SchuldnerKlima-Index
2011	113,3	101,6	82,7	103,3
2012	113,1	105,7	84,5	104,9
2013	110,9	105,9	87,6	104,2
2014	107,5	100,3	79,8	99,0
2015	112,0	99,8	82,7	101,8
2016	110,2	99,3	83,6	100,3
Abweichungen				
2012 / 2011	-0,2	+4,1	+1,9	+1,4
2013 / 2012	-2,2	+0,2	+3,1	-0,7
2014 / 2013	-3,4	-5,5	-7,9	-5,2
2015 / 2014	+4,5	-0,6	+3,0	+2,8
2016 / 2015	-1,8	-0,5	+0,9	-1,5
2011 / 2016	-3,1	-2,3	+0,9	-3,0

*Aggregierte Jahreswerte (2011 bis 2015: jeweils 1.-4. Quartal; 2016: 1.-3. Quartal).

Aber auch in diesem Quartal bleibt anzumerken, dass bislang die objektiven Rahmenbedingungen allen Unkenrufen zum Trotz für die Mehrheit der deutschen Verbraucher sehr positiv geblieben sind. So kann die Mehrheit der deutschen Verbraucher weiterhin von vergleichsweise stabilen Arbeitsplätzen (Arbeitslosenquote Juli 2016: 6,0 Prozent), moderaten Inflationsraten (Verbraucherpreise Juni 2016: + 0,3 Prozent; Mai: + 0,1 Prozent, zum Vorjahr) und vergleichsweise hohen Lohnabschlüssen (z. B. Tariflöhne 1. Quartal 2016: + 2,1 Prozent) profitieren, wie die entsprechenden Institute ausweisen. Zudem

stieg das Bruttoinlandsprodukt im 1. Quartal 2016 (+ 0,7 Prozent) stärker als erwartet. Und auch die nationalen Konjunkturmessinstrumente wie der ifo-Geschäftsklima-Index oder der GfK-Konsumklima-Index zeigten sich in den letzten Monaten wieder gefestigt und positiv.

Allerdings zeigt sich derzeit, dass eine, wie im letzten Quartalsbericht bereits angedeutet, „konjunkturell unbeständigere Phase“ begonnen hat, da sich die „latente Unsicherheit, die bereits in den vergangenen Monaten über der eigentlich günstigen Konjunktorentwicklung schwebte, [...] sich mit dem Votum der Briten, die EU verlassen zu wollen, verfestigt“ hat. (vgl. IMK Konjunkturindikator, Juli 2016, Nach Brexit, Rezessionswahrscheinlichkeit gestiegen). Die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland gehen im Juli 2016 stark zurück und erreichen den niedrigsten Stand seit November 2012: „Das Brexit-Votum hat die Finanzmarktexperten mehrheitlich überrascht“, so der aktuelle ZEW-Bericht (19. Juli 2016). Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) ging bereits im Juni 2016 davon aus, dass der Brexit „für die exportabhängige deutsche Industrie eine Hiobsbotschaft“ ist: „Die ohnehin nur geringe Bereitschaft zu Investitionen, aber auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen dürfte in der deutschen Industrie in den nächsten Monaten deutlich nachlassen.“ (DIW Konjunkturbarometer, 29. Juni

2016). Die Deutsche Bundesbank geht im aktuellen Monatsbericht davon aus, dass die Auswirkungen des Referendums auf die deutsche Wirtschaft „zumindest kurzfristig begrenzt bleiben“ könnten (Monatsbericht Juli 2016, S. 5).

Alles in allem verbessert sich das SchuldnerKlima im Jahrestrend mit derzeit wieder 100,3 Punkten in den „grünen Bereich“, verbleibt aber deutlich unter dem Niveau des Gesamtjahres 2015 (mittlerer SchuldnerKlima-Index für 2015: 101,8 Punkte). Zudem sinkt der saisonal bereinigte Trend-Index wieder merklich (100,9 Punkte; - 1,6 Punkte) und verbleibt nur knapp über der 100-Punkte-Grenze. Für die nächsten Monate zeigt die Trendentwicklung somit eine „Seitwärtsbewegung“. Folglich kann momentan trotz Positivtrend keine Entwarnung für das SchuldnerKlima und die Überschuldungslage der Verbraucher in Deutschland gegeben werden. Es ist daher davon auszugehen, dass das Überschuldungsrisiko für viele deutsche Verbraucher und somit auch die realen Schuldnerzahlen mittelfristig eher steigen, denn abnehmen werden. Die Überschuldungsampel bleibt für viele Verbraucher auch im Jahresverlauf 2016 zumindest „im hellroten Bereich“. Diese Annahme wird derzeit auch durch aktuelle Zwischenauswertungen der realen Überschuldungszahlen gestützt – Tendenz weiter zunehmend.

Die Datenbasis

Ausgewählte Befragungsergebnisse zum „SchuldnerKlima-Index Deutschland“

Basisdaten	SKID-Werte	Ökonomisches Potenzial		Kreditaffinität		Schuldenstress		Zusatzvariable: Sparpotenzial
		1: Positive wirtschaftliche Lage: aktuell	2: Positive wirtschaftliche Lage: künftig	3: Aktuelle Kreditnutzung	4: Künftige Kreditnutzung	5: Subjektiv-persönlicher Schuldenstress	6: Intersubjektiver Schuldenstress	7: Sparneigung
Herbst 2010	106,7	29,0%	32,1%	61,5%	17,1%	9,8%	55,9%	33,8%
Winter 2010/11	98,1	28,1% (-0,9)	30,1% (-2,0)	65,0% (+3,5)	32,2% (+15,1)	12,4% (+2,6)	58,4% (+2,5)	32,1% (-1,7)
Frühjahr 2011	103,2	28,8% (+0,7)	29,8% (-0,3)	64,4% (-0,6)	27,6% (-4,6)	10,0% (-2,4)	54,8% (-3,6)	35,0% (+2,9)
Sommer 2011	108,8	34,6% (+5,8)	38,2% (+8,4)	61,9% (-2,5)	32,5% (+4,9)	9,1% (-0,9)	53,2% (-1,6)	35,8% (+0,8)
Herbst 2011	103,3	29,1% (-5,6)	32,4% (-5,8)	62,0% (+0,1)	26,1% (-6,4)	9,1% (±0,0)	57,7% (+4,4)	32,5% (-3,3)
Winter 2011/12	102,3	30,5% (+1,4)	31,5% (-0,9)	64,4% (+2,4)	27,8% (+1,7)	10,8% (+1,7)	57,8% (+0,2)	34,3% (+1,9)
Frühjahr 2012	102,3	27,7% (-2,8)	28,9% (-2,6)	61,3% (-3,1)	29,8% (+2,0)	11,2% (+0,4)	54,3% (-3,6)	33,6% (-0,8)
Sommer 2012	110,5	32,7% (+5,0)	34,8% (+5,9)	58,9% (-2,4)	23,9% (-5,9)	7,5% (-3,7)	51,9% (-2,4)	36,4% (+2,8)
Herbst 2012	104,4	31,3% (-1,4)	31,5% (-3,2)	59,8% (+0,9)	31,3% (+7,4)	9,6% (+2,1)	54,9% (+3,0)	36,3% (-0,1)
Winter 2012/13	107,8	32,9% (+1,6)	34,1% (+2,6)	59,1% (-0,7)	31,0% (-0,3)	8,9% (-0,7)	51,4% (-3,5)	37,7% (+1,4)
Frühjahr 2013	107,7	32,9% (±0,0)	36,1% (+2,0)	58,0% (-1,1)	32,1% (+1,1)	8,3% (-0,6)	52,4% (+1,0)	37,9% (+0,2)
Sommer 2013	102,0	27,6% (-5,3)	30,7% (-5,4)	58,8% (+0,8)	31,8% (-0,3)	10,8% (+2,5)	52,4% (±0,0)	31,8% (-6,1)
Herbst 2013	99,2	27,0% (-0,6)	29,9% (-0,8)	59,7% (+0,9)	32,3% (+0,5)	12,4% (+1,6)	51,0% (-1,4)	30,4% (-1,4)
Winter 2013/14	96,1	26,9% (-0,1)	30,4% (+0,5)	63,6% (+3,8)	32,1% (-0,2)	13,1% (+0,7)	55,6% (+4,6)	29,7% (-0,7)
Frühjahr 2014	105,7	32,4% (+5,5)	34,9% (+4,5)	59,7% (-3,8)	31,7% (-0,4)	9,8% (-3,3)	53,0% (-2,6)	38,5% (+8,8)
Sommer 2014	101,9	29,5% (-2,9)	33,7% (-1,1)	59,5% (-0,2)	34,1% (+2,4)	13,0% (+3,2)	50,2% (-2,8)	29,4% (-9,0)
Herbst 2014	92,1	22,8% (-6,7)	25,2% (-8,5)	67,0% (+7,5)	33,7% (-0,4)	15,2% (+2,1)	54,4% (+4,2)	25,6% (-3,9)
Winter 2014/15	93,6	25,0% (+2,2)	27,2% (+2,0)	64,0% (-3,0)	34,3% (+0,6)	14,5% (-0,7)	56,8% (+2,4)	27,6% (+2,0)
Frühjahr 2015	110,0	34,8% (+9,8)	36,8% (+9,6)	61,5% (-2,6)	23,8% (-10,4)	10,6% (-3,9)	48,0% (-8,8)	37,2% (+9,6)
Sommer 2015	100,9	30,6% (-4,2)	32,8% (-4,0)	63,7% (+2,2)	36,9% (+13,1)	11,1% (+0,5)	52,2% (+4,1)	32,4% (-4,8)
Herbst 2015	102,6	32,1% (+1,5)	33,3% (+0,5)	65,0% (+1,3)	31,6% (-5,3)	13,9% (+2,8)	50,6% (-1,6)	34,3% (+1,9)
Winter 2015/16	100,6	32,5% (+0,4)	33,5% (+0,2)	61,1% (-3,9)	35,0% (+3,4)	13,4% (-0,5)	49,6% (-1,0)	31,9% (-2,4)
Frühjahr 2016	98,1	27,3% (-5,2)	31,3% (-2,2)	64,0% (+2,9)	37,2% (+2,2)	14,8% (+1,4)	51,1% (+1,6)	31,9% (±0,0)
Sommer 2016	102,3	29,8% (+2,5)	31,8% (+0,5)	61,2% (-2,8)	32,6% (-4,6)	12,6% (-2,2)	48,1% (-3,0)	32,6% (+0,7)

Abweichungswerte zu den Voruntersuchungen in Klammern. Rundungsabweichungen bei der Ergebnisdarstellung sind programmtechnisch möglich.

Die Erhebungszeiträume im Detail: Herbst 2010: 14./15.10.2010, Winter 2010/11: 19./20.01.2011, Frühjahr 2011: 20./21.04.2011, Sommer 2011: 19./21.07.2011, Herbst 2011: 18./20.11.2011, Winter 2011/12: 17./19.01.2012, Frühjahr 2012: 17./19.04.2012, Sommer 2012: 17./19.07.2012, Herbst 2012: 16./18.10.2012, Winter 2012/13: 15./17.01.2013, Frühjahr 2013: 16./19.04.2013, Sommer 2013: 16./18.07.2013, Herbst 2013: 15./17.10.2013, Winter 2013/14: 21./23.01.2014, Frühjahr 2014: 15./22.04.2014, Sommer 2014: 15./17.07.2014, Herbst 2014: 21./23.10.2014, Winter 2014/15: 20./22.01.2015, Frühjahr 2015: 14./20.04.2015, Sommer 2015: 21./23.07.2015, Herbst 2015: 20./22.10.2015, Winter 2015/16: 19./21.01.2016, Frühjahr 2016: 12./19.04.2016, Sommer 2016: 19./21.07.2016.

Definitionen und Eingrenzungen

- 1 Eigene wirtschaftliche Lage – aktuell: sehr gute / gute Bewertung
- 2 Eigene wirtschaftliche Lage – künftig: sehr gute / gute Bewertung
- 3 Aktuelle Kreditnutzung: mindestens ein aktuell genutzter Kredit- bzw. Verbindlichkeits-Typ
- 4 Künftige Kredit- und Anschaffungsplanung: mindestens eine künftige Anschaffung, die mit Kredit bzw. ohne eigene Mittel bezahlt werden soll
- 5 Persönlicher Schuldenstress: „häufiges“ Gefühl der finanziellen Überforderung
- 6 Schuldenstress im sozialen Umfeld: Kenntnis von Personen, die in finanziellen Schwierigkeiten stecken
- 7 Sparneigung: „regelmäßiges Sparen“, d.h. regelmäßig Geld für Anschaffungen, den Urlaub oder ganz allgemein für die Zukunft beiseite zu legen

Lesebeispiel: Die Bewertung der Verbraucher zur eigenen wirtschaftlichen Lage zeigt sich im Sommer 2016 wieder leicht erholt. Etwa jeder dritte Verbraucher (29,8 Prozent) bewertet die aktuelle eigene wirtschaftliche Lage mit einer guten bis sehr guten Schulnote. Dies sind 2,5 Prozentpunkte mehr als noch im letzten Quartal (Frühjahr 2016).

Ansatz und Methodik

Der SchuldnerKlima-Index Deutschland erscheint einmal im Quartal. Er basiert jeweils auf einer bundesweiten und bevölkerungsrepräsentativen Online-Befragung von rund 1.000 Bürgern im Alter zwischen 18 und 69 Jahren. Die Frühjahrsausgaben sind um eine Betrachtung auf Bundesländer-Ebene erweitert, für die pro Bundesland mind. 150 Interviews zusätzlich geführt werden.

Der SchuldnerKlima-Index versteht sich als Trendindikator für das Überschuldungsrisiko der Verbraucher in Deutschland und wird im Wesentlichen auf der Grundlage von drei Indikatoren berechnet. Ein Index über 100 Punkte kennzeichnet eine eher entspannte Überschuldungslage, ein Index unter 100 Punkte zeigt, dass sich die Verbraucher in Deutschland in einer eher angespannten Überschuldungslage befinden. Kurz gesagt: Je niedriger der Index, desto schlechter das SchuldnerKlima und desto wahrscheinlicher sind steigende Schuldnerzahlen – und umgekehrt. Die Verbraucher werden befragt nach ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage (Ökonomisches Potenzial), nach ihrer derzeitigen und künftigen Nutzung von Krediten (Kreditaffinität) sowie nach dem Gefühl einer Überforderung durch vorhandene finanzielle Verbindlichkeiten (Schuldenstress). Ergänzend wird nach den Möglichkeiten gefragt, Geld zu sparen (Sparpotenzial).

Über Boniversum

Die Creditreform Boniversum GmbH (Boniversum) ist einer der größten Anbieter von Bonitätsinformationen über Privatpersonen in Deutschland. Boniversum wurde 1997 gegründet und ist ein Unternehmen der Creditreform Gruppe.

Redaktioneller Hinweis

Keine Veröffentlichung dieser Information, auch nicht in Auszügen vor
[Donnerstag, den 18. August 2016, 11:00 Uhr](#).

Ausführliche Tabellen zum Bericht stellen wir gerne auf Anfrage zur Verfügung.

Die nächste Veröffentlichung findet Mitte November 2016 statt.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.boniversum.de/schuldnerklima-index

Impressum

Verantwortlich

Creditreform Boniversum GmbH
Geschäftsführer Ralf Zirbes
Hellersbergstr. 11 | D-41460 Neuss
www.boniversum.de

Pressekontakt

Aleksandra Gulba | Fon +49 (0)2131 109-5103
a.gulba@boniversum.de

Wissenschaftliche Beratung

Dr. Rainer Bovelet, Aachen

Basisdaten

Bundesweite Online-Befragungen
bevölkerungsrepräsentativ, 18 bis 69 Jahre
Erhebungszeitraum: Sommer 2016 – 19./21.07.2016
Stichprobe: 1.033 Bürger

Erhebung

Innofact AG, Düsseldorf